

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

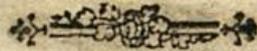
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1793**

1. Der Ondathra.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10111**

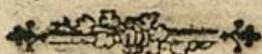


1. Der Ondathra (2).

Diese Benennung geben die Huronen einem Thiere, das sonst auch unter den Namen der Zibethraße, Bisamraße, Biberräße, Zibethmaus, 2c. bekannt ist, die es aber doch zum Theil noch mit andern gemein hat. Die Länge des Ondathra beträgt, ohne den 9 Zoll langen Schwanz, einen Fuß; er kommt also in der Größe etwa einer mittelmäßigen Katze bey. Sein Gewicht beträgt etwa 3 Pfund. Die Hauptfarbe des Körpers ist schwarzbraun. Die Schnauze ist kurz und dick. Die Augen groß. Die Ohren kurz, und überall behaart. Der Schwanz ist zunächst dem Leibe fast cylindrisch, in der Mitte zusammengedrückt, gegen das Ende schuppig und dünnhaarig. Die Vorderfüße sind kurz, mit einem kurzen Daumen. Die Hinterfüße haben 5 getrennte Zehen.

Diese Thiere bewohnen Canada, Neuengland, Virginien, und überhaupt das ganze nördliche Amerika. Sie halten sich an Seen, Flüssen und Bächen auf, wo das Wasser langsam fließt, und legen an deren Ufern ihre Häuser an. Ein solches Haus ist rund, wie ein Backofen, etwa 2 Fuß weit, aus Binsen und Erde, ohngefähr 3 Zoll dick erbauet, und mit einem, wol drey mal so dickem Flechtwerke von Binsen überzogen.

(2) Mus Zibethicus.



zogen. Der Eingang ist über der Wasserfläche. Inwendig hat es eine Stufe, auf welche sie sich bey steigendem Wasser begeben können, und verschiedene Röhren, theils zur Flucht, theils zur Entledigung des Unraths, theils um zu den Wurzeln, die ihnen zur Nahrung dienen, zu gelangen; denn Vorrath für den Winter sammeln sie nicht ein. In jedem Hause wohnen den Winter hindurch mehrere beyammen, und dann halten sie den obern Eingang zu. Der im Frühjahr schmelzende Schnee vertreibt sie aus denselben, und dann flüchten sie auf hohes trocknes Land, wo sie sich paarweise zusammenhalten, und begatten. Im Herbst bauen sie wieder neue Häuser, denn sie bewohnen keins länger als ein Jahr. Sie schwimmen und tauchen gut, können auch durch sehr enge Löcher kriechen; zu Lande aber haben sie einen wackelnden Gang.

Ihre Nahrung besteht den Sommer vornehmlich in Früchten und Kräutern; und dann suchen sie auch die Erd- und Himbeeren auf; im Winter von Wurzeln. Besonders lieben sie die Wurzeln vom Kalmus, und den weißen und gelben Seerosen. Sie fressen auch Muscheln.

Sie leben in der Monogamie. Das Weibchen wirft jährlich mehrmals 3 bis 6 Junge, und säugt sie mittelst der sechs Zitzen auf dem Bauche.

Zur



Zur Sommerszeit geben sie einen starken Bisamgeruch von sich, der durch eine öblichte Feuchtigkeit, welche sich in den nämlichen zwei Drüsen, die die übrigen Mäusearten am After haben, absondert, bewirkt wird. Ein Theil davon geht ins Blut zurück, und steckt das Fleisch, ja selbst die Haut damit an, so daß der Geruch noch an dem getrockneten Balge zu spüren ist.

Die Kürschner verarbeiten den Balg, und die Hutmacher das Haar zuweilen wie Biberhaar. Man stellt ihnen daher Fallen, an welchen Nessel die Lockspeise sind, oder tödtet sie in ihren Röhren durch Schwefeldampf. Jung gefangen lassen sie sich zähmen, und sind alsdenn gutmüthig und spielhaft.

Die Ondathras erleichtern den Versuchern manchmal ihre Mühe, weil sie, wie eben bemerkt worden, große Liebhaber der Bewohner dieser Muscheln sind. Sie halten ihre Mahlzeiten gern an einem stillen Orte des Flusses auf den, über das Wasser hervorragenden Steinen oder Sand. Die Perlen, wenn sie welche finden, spucken sie aus, und diesen Umstand benutzen die Perlenfischer, und finden, wenn sie den Sand an solchen Orten fleißig durchsuchen, viele und rein ausgemachte Perlen, ohne Mühe.

a. Die



## 2. Die Wanderratte (3).

Dies bösertige Thier, welches man vor diesem Jahrhundert in Europa gar nicht gekannt hat, ist eigentlich in Ostindien zu Hause, und um Paris erst gegen 1753, in England gegen 1730, in Astrachan 1727, bekannt geworden, scheint aber immer weiter um sich zu greifen, und lebt jetzt fast in ganz Europa. Die Farbe ist oben gelbroth, unten weiß. Seine Länge beträgt etwa 9 Zoll, und der etwas über 7 Zoll lange Schwanz hat gegen 200 schuppige Hautringe. Das Gewicht ist gegen 1 Pfund. Ueber jedem Auge stehen 3 lange Borsten. Die Bartborsten sind länger als der Kopf, und die Zehen sind ganz von einander abgesondert.

Der Aufenthalt der Wanderratten ist vorzüglich am Wasser, an den Ufern der Kanäle, die hinter den Häusern durchgehen, in Kellern und Abritten der Häuser, besonders in den Mühlen, unter den Wehren und Radstätten, auch in Gerbereyen. In den Kellern werfen sie große Haufen auf, und machen Gänge unter dem Fußboden. Sie halten sich mehrentheils nahe an der Erde auf, und kommen nicht leicht in die obern Zimmer, oder auf die Kornböden.

Ihre

(3) Mus Decumanus. Sürmülot. Große Wald-  
ratte. Springratte. Fuchsbraune Erdratte.

Dritter Band.

h